

Eine junge Alternativbank in den ehemaligen Räumen der alten Grossbank.

BILD CLAUDE GIGER

Die Bank ohne Profitstreben

Die Freie Gemeinschaftsbank BCL zieht von der Anthroposophen-Hochburg Dornach in die «Mitte» Basels. Profit ist nicht das Ziel des alternativen Geldinstituts.

Von **Felix Maise, Basel**

«Wir geben mehr als Zins»: Mit diesem Slogan wirbt die vor 15 Jahren gegründete Freie Gemeinschaftsbank (Banque communautaire Libre, BCL). Ende August hat die zuvor in Dornach domizilierte und der Philosophie Rudolf Steiners verbundene Bank mitten in Basel ihre Schalter geöffnet, im zweiten Stock der ehemaligen Volksbank an der Gerbergasse. Gekauft hat die Liegenschaft in bester Geschäftslage vor zwei Jahren die anthroposophische Stiftung Edith Maryon, die sich zum Ziel setzt, geeigneten Boden, Arbeits- und Wohnraum der Spekulation zu entziehen und gemeinnützigen Initiativen zur Verfügung zu stellen.

Eine solche Initiative ist auch die BCL: «Unsere Bank ist nicht gewinnorientiert, sondern steht ganz im Dienst der Allgemeinheit», erklärte gestern Verwaltungsratspräsident René Harrer vor den Medien. Mit einem verwalteten Geldvolumen von rund 170 Mio. Franken ist die BCL zwar kleiner als die meisten Bankfilialen der Grossbanken. «Unsere Existenzberechtigung liegt aber darin, dass wir dem heute üblichen profitorientierten Arbeiten mit Geld eine Alternative entgegensetzen können und wollen», so BCL-Geschäftsführer Paolo Wegmüller. Am neuen Sitz in Basel könne man dies noch besser als bisher in Dornach erreichen.

In drei Bereichen unterscheidet sich die BCL von anderen Banken:

■ Sie finanziert nur Projekte, die dem Gemeinwohl dienen, und nicht solche, bei denen für die Bank vor allem die Rendite oder die Sicherheit stimmt. Für den privaten Eigenheimkredit ist man bei der BCL nicht an der richtigen Adresse.

■ Sie arbeitet absolut transparent. Alle Kreditnehmer werden publiziert, und der Geschäftsbericht informiert umfassend über die übrige Tätigkeit der Bank.

■ Sie ist nicht gewinnorientiert.

«Wir machen nicht eine Bank, um möglichst viel Geld zu verdienen und diesen Gewinn uns und unseren Kapitalgebern weiterzugeben», sagt der Geschäftsführer. «Wir arbeiten kostendeckend und brauchen einen kleinen Gewinn bloss, um das Wachstum kapitalmässig abzudecken. Das ermöglicht uns auch, unsere Kreditzinsen tiefer als üblich zu halten und trotzdem den Geldgebern einen üblichen Sparzins zu bezahlen», erklärt Wegmüller. Da auch das Kapital der Bank, das von rund 1900 Genossenschaftlern aufgebracht wird, nicht verzinst werden muss, ergibt sich eine zusätzliche Entlastung.

Eine Frauenbank

«Als Vollbank, die dem eidgenössischen Bankengesetz untersteht, sind wir aber kein Hilfswerk», betont Wegmüller. «dafür sind wir eine ausgesprochene Frauenbank»: Rund 75% der Bankgelder kommen von Frauen, die auch zwei Drittel des Genossenschaftskapitals von derzeit rund 5,5 Mio. Franken halten. Eine gesunde Umwelt, die biologische Landwirtschaft und die Menschenwürde seien vielen von ihnen wichtiger als eine möglichst hohe Rendite. «Wer der Gemeinschaftsbank sein Spargeld anvertraut, bekommt dafür mehr als Zins: Er bekommt den ideellen Mehrwert, dass sein Geld ausschliesslich sozial- und umweltverträglich eingesetzt wird», so Wegmüller. 60% der Ende August bewilligten BCL-Kredite gehen denn auch an freie Schulen und Kindergärten, an heilpädagogische und sozialtherapeutische Projekte und an die biologische Landwirtschaft.

Wachsen will das keineswegs nur von Anthroposophen frequentierte Institut nur langsam. «Im Vergleich zur mit uns befreundeten, mehr als dreimal grösseren Alternativen Bank Schweiz wollen wir nicht ins grosse Geschäft. Wichtiger ist uns auch in Zukunft das persönliche Vertrauensverhältnis mit unseren Geldgebern und Kreditnehmern», so Wegmüller.